



Bild 33. - Turcy Raynaud (1838-1898)
Direktor der Fayencefabrik Septfontaines von
1872-1898.

und anspruchlosen Lebens immer bei Geld war und seinen Freunden stets und gern aushalf, verbreitete sich bald das Gerücht, er habe das Rätsel der Goldmacherkunst gelöst, er könne Gold machen soviel er wolle und brauche. Nun regierte damals in Berlin der verschwenderische und prunkliebende König Friedrich I. von Preußen, der Großvater Friedrichs des Großen. Der König brauchte für seine Hofhaltung, seine Feste und prunkenden Paraden immer und immer wieder Geld. Und da wurde ihm hinterbracht, in seiner Residenz wohne ein Apothekerlehrling, der Gold machen könne. Er befahl des Nachts den Alchimisten auszuheben und ihn im Schlosse festzusetzen. Er sollte seine geheime Kunst nur noch für den König ausüben. Aber ein Korporal, ein Freund von der Quartierwirtin Böttgers, verriet die Sache, der Apothekerlehrling bekam Wind und entflohen aus Berlin. Der Flüchtling wandte sich nach dem Kurhessischen, nach Wittenberg. Aber er kam vom Regen in die Traufe! Brauchte nämlich Friedrich I. viel Geld, so brauchte der Kurfürst August von Sachsen noch zweimal mehr. Und im kleinen Wittenberg blieb es nicht lange Geheimnis, daß jener neue Mitbürger, namens Johann Friedrich Böttger, der aus Berlin entwichene Goldmacher sei. Diesmal warnte den guten Böttger niemand. Eines Nachts wurde er festgenommen, nach Dresden gebracht und es wurde ihm anbefohlen Gold zu machen. Seine Beteuerung, er

könne ja gar kein Gold machen, verlachte man und wiederholte unter Androhung schwerster Strafen den Befehl, dem König schleunigst die gewünschten Mengen Gold zu liefern. Böttger bekam mit der Angst zu tun und mischte, braute und schmolz nur alle erdenklichen Erze, Metalle, Gesteine und Erden zusammen, im stillen hoffend, daß ihm doch der große Wurf eines Tages gelingen müßte. Der König kam täglich sich erkunden aber er konnte immer und immer kein Gold mit fortnehmen. Dafür zeigte ihm der Gefangene eines Tages etwas anderes was ihm bei seinen Goldversuchen gelungen war. Er hatte nämlich Ton, Quarz und Feldspat zusammen geschmolzen welches beim Erkalten eine weiße Masse ergab die dem chinesischen Porzellan ähnlich war. Der König, der viel Verständnis für Porzellan besaß — hatte er doch sogar dem König von Preußen, um eine Anzahl chinesischer Porzellanwaren einzutauschen, ein ganzes Regiment Soldaten dafür geschenkt — erkannte sofort den ungeheuren Wert der Böttgerschen Erfindung. Das war im Jahre 1709.

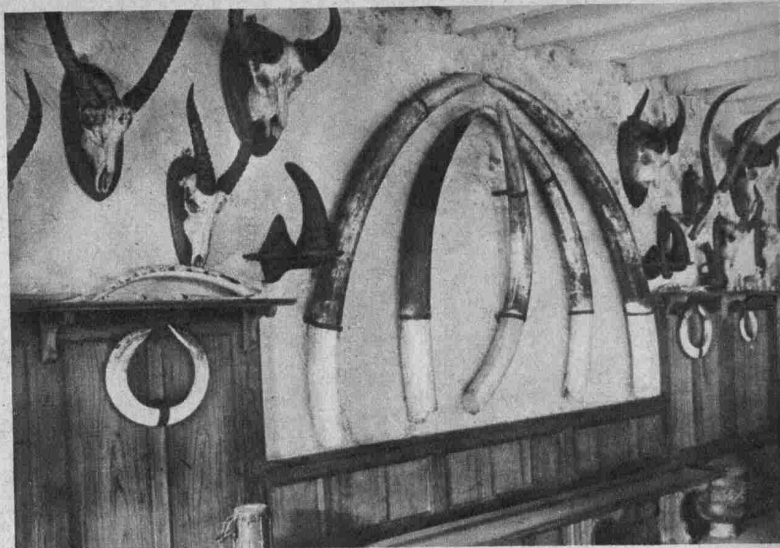


Bild 36. - In den letzten Jahren seines Lebens verweilte Maurice Pescatore des öfteren in den tropischen Ländern, von wo er zahlreiche Jagdtrophäen mitbrachte, die heute im Schlosse von Septfontaines aufbewahrt werden. Teilbild des „Kongosaales“.

Der Name Porzellan stammt aus Portugal. Das erste chinesische Porzellan das nach Europa kam und einen chinesischen Namen hatte, der natürlich ganz anders klang als Porzellan, brachten die Portugiesen mit, die damals eines der angesehensten seefahrenden Handelsvölker waren. Nun gibt es in Portugal eine Schnecke, deren Schale einen ähnlichen Glanz aufweist wie das chinesische Porzellan. Diese Schnecke hat eine eigentümliche Form, die einem kleinen Schweinchen ähnlich sieht und deshalb den Namen Porcellana, von porcella, des Schweinchen hat. Kurzerhand hat man den chinesischen Gefäßen den Namen „Porzellan“ gegeben und ist auch so geblieben.

(Fortsetzung folgt.)



Bild 35. - Maurice Pescatore (1870-1929)
Direktor der Fayencefabrik Septfontaines von
1898-1915.

Nun begann die Fabrikation des Porzellans im großen, zuerst in Dresden, dann in Meissen.

Bis zum Jahre 1721 hatte man das Geheimnis der Porzellanbereitung in Meissen sorgfältig bewahrt. Ein Arbeiter verriet das Geheimnis nach Wien, von da wurde es nach Frankreich gebracht, wo man in Sèvres ganz kostbares herzustellen begann. Seitdem ist die Bereitung des Porzellans in fast allen Ländern der Welt bekannt.



Bild 34. - Im Jahre 1892 feierte die Fayencefabrik Septfontaines ihr 125jähriges Bestehen. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Jubiläumsteller hergestellt.



Bild 37. - Johann Friedrich Böttger
Erfinder des Porzellans.